Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1867

22.12.1867 (No. 302)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 22. Dezember.

Nr. 302.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 3 kr. u. 2 fl. 2 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1867.

Unsere auswärtigen HH. Abonnenten machen wir darauf aufmerksam, daß sämmtliche Abonnirungen bei den großh. Posterpeditionen mit Ende Dezember ablaufen. Wir ersuchen deßhalb, damit keine Unterbrechung im Bezug eintritt, dieselben baldgefällig bei den betreffenden Poststellen erneuern zu wollen.

Die Bestellungen aus den Landorten können den Landpost-Boten aufgegeben werden.

Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben am 18. d. Mts. gnädigst geruht,

den Staatsanwalt Wagner von Lörrach nach Offenburg und den Staatsanwalt Dr. Kern in Villingen nach Lörrach zu versetzen;

ferner den Amtsrichter Fieser in Offenburg zum Staatsanwalt in Villingen mit dem Rang eines Kreisgerichts-Assessors, und

den Referendär Stigler in Konstanz zum Amtsrichter in Stockach zu ernennen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben mit höchster Entschließung vom 18. d. Mts. gnädigst geruht,

den Sekretär von Theobald bei Großh. Oberschulrath, unter Ernennung zum Amtmann, dem Bezirksamt Rastatt als Beamten zuzutheilen.

Nicht-Amtlicher Theil.

Telegramme.

Berlin, 20. Dez. (A. Ztg.) Präsident v. Forckenbeck zeigt dem Abgeordnetenhaus dessen morgen erfolgende Vertagung an. Graf Bismarck erklärt, daß die Regierung bei der Schlußberathung um Indemnität für die Ausgaben der ersten Monate des Jahres nachsuchen werde.

† **Berlin,** 21. Dez. Der Landtag hat sich bis zum 7. Januar vertagt.

† **Wien,** 21. Dez. Die „Debatte" bezeichnet die Zeitungsmeldung von Truppenbewegungen in Galizien als vollständig unbegründet. — Die „Morgenpost" schreibt: Der russische Gesandte Hr. v. Stackelberg reist morgen nach St. Petersburg ab; die Dauer seiner Abwesenheit ist vorläufig auf einen Monat bestimmt. — Dem „Tageblatt" zufolge hat Lord Clarendon in Florenz einen englisch-preußischen Vermittlungsvorschlag überreicht, die römische Frage betr., auf Grundlage der September-Konvention.

† **Pesth,** 21. Dez. Die hiesigen Blätter melden die Ausgabe einer ungarischen Anleihe am 9. Januar. Vielfache Betheiligungszusage vom Adel und der hohen Geistlichkeit.

† **Bern,** 21. Dez. Die Bundesversammlung ist heute geschlossen worden.

† **London**. 21. Dez. Es geht das Gerücht, die Regierung habe beschlossen, beim Parlament die Suspension der Habeascorpusakte zu beantragen. Zwei Gardekompagnien sind in der vergangenen Nacht nach Osborne geschickt worden wegen eines befürchteten Fenierangriffs.

Badischer Landtag.

† **Karlsruhe,** 21. Dez. 17. öffentliche Sitzung der Ersten Kammer. Tagesordnung: Berathung des Berichts des Geh. Raths Bluntschli über die Motion des Abg. Eckhard auf Vorlage eines Gesetzentwurfs über die bürgerliche Ehe und die Beurkundung des bürgerlichen Standes. Die Zweite Kammer hat bekanntlich beschlossen:

„Se. Königl. Hoh. den Großherzog in ehrerbietigster Adresse darum zu bitten, noch auf dem gegenwärtigen Landtag den Ständen einen Gesetzentwurf vorlegen zu lassen, welcher die Einführung der obligatorischen bürgerlichen Trauung und die Uebertragung der Standesbuchführung an besondere Beamte des bürgerlichen Standes zum Gegenstand hat"

Indem die Kommission der Ersten Kammer den Antrag auf Zustimmung zu dem Beschluß der Zweiten Kammer stellt, ist sie im Uebrigen der Meinung, daß für die Durchführung der neuen Anordnung bedeutende Vorarbeiten unerläßlich seien, und von der hohen Staatsregierung nur unter der selbstverständlichen Voraussetzung eine Vorlage des Gesetzentwurfs zu erwarten sei, als es ihr möglich werde, die Einführung derselben während des gegenwärtigen Landtags genügend vorzubereiten.

Frhr. v. Göler stellt den Antrag, über diesen Antrag zur Zeit noch zur Tagesordnung überzugehen.

Prälat Holtzmann beantragt die Streichung der Worte „die Einführung der obligatorischen bürgerlichen Trauung".

Seine Großherzogliche Hoheit Prinz Wilhelm macht den Vorschlag, vor den Worten: noch auf diesem Landtag vorlegen, zu setzen: „wo möglich", da die Großh. Regierung erklärt habe, daß es wohl nicht mehr möglich sein werde, noch auf diesem Landtag die bezügliche Vorlage zu machen.

Dieser Antrag wird mit allen gegen 4 Stimmen (Prälat Holzmann, Graf Helmstadt, Frhr. v. Gemmingen und Frhr. v. Göler) angenommen.

Der zweite Gegenstand der Tagesordnung war der Bericht des Abg. Dennig über die Nachweisung der in den Jahren 1865 und 1866 eingegangenen Staatsgelder und deren Verwendung. Die Nachweisung wird als richtig anerkannt und der Wunsch der Zweiten Kammer

„Die Großh. Regierung möge den Art. 4 des Gesetzes vom 21. April 1866, wornach 3½ Millionen Papiergeld wieder zurückgezogen werden sollen, durch Vorlage eines neuen Gesetzes oder durch einen besondern Artikel des künftigen Finanzgesetzes außer Kraft setzen,"

auch von der Ersten Kammer zu Protokoll gegeben.

Hr. Staatsminister Mathy erklärt, daß dieses Papiergeld so bald nicht werde dem Verkehr entzogen werden.

Ausführlichere Mittheilung über diese Sitzung bleibt vorbehalten.

Nächste Sitzung noch unbestimmt, jedenfalls nach dem Dreikönigstage.

†† **Karlsruhe,** 21. Dez. 49. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer der Landstände. Unter dem Vorsitz des Präsidenten Hildebrandt.

Regierungskommissäre: Staatsminister der Finanzen Mathy; Ministerialräthe Muth und W. Eisenlohr.

Nach Eröffnung der Sitzung theilt der Vorsitzende mit, daß in die Kommission für die Motion des Abg. Eckhard, die Verwaltung des weltlichen Stiftungsvermögens betreffend, die Abgg. Schupp, Renk, Eckhard, Roder und Huffschmid gewählt worden sind.

Der Sekretär zeigt eine Petition an, die Korrektion der Straße von Lenzkirch nach St. Blasien betreffend.

Abg. Friderich zeigt an, daß der Bericht über das Eisenbahn-Budget druckfertig sei.

Die Kammer wendet sich sodann zum Bericht des Abg. Gerwig, den Gesetzentwurf über den Bau einer Eisenbahn von Freiburg nach Breisach betr. Der Berichterstatter berichtet zunächst über eine Petition der Stadt Endingen, „die Kammer möge das Projekt einer Bahn von Breisach nach Riegel prüfen und zu Gunsten dieser Linie entscheiden." Der Berichterstatter bemerkt: Da es sich hier um ein Konzessionsgesuch der Städte Freiburg und Breisach handle, nicht um Erbauung einer Staatsbahn, so habe sich die Kammer einfach mit diesem Gesuch zu beschäftigen und zu warten, bis einmal die Stadt Endingen ebenfalls um Konzession zur Erbauung einer Privatbahn einkommen werde.

Abg. Frick schließt sich Dem an. Die Abgg. Vögelin und Straub danken der Großh. Regierung für die Gesetzvorlage und empfehlen den Kommissionsantrag auf Annahme desselben.

Abg. Heidenreich erinnert daran, daß auf dem vorigen Landtag eine Petition von Gemeinden der Aemter Schopfheim, Schönau, Staufen, Müllheim eingekommen und der Großh. Regierung empfehlend überwiesen worden sei, welche sich auf den Bau einer Eisenbahn von Müllheim an den Rhein bezog; er könne für die Linie Freiburg und Breisach stimmen, weil diese die Linie Müllheim-Mühlhausen nicht ausschließe. Um Konzession zur Erbauung einer Eisenbahn von Müllheim an den Rhein werde er wahrscheinlich noch auf diesem Landtag eine Petition einbringen.

Staatsminister Mathy: Seit er sich mit dem Eisenbahnbauwesen beschäftige, habe er die Ansicht festgehalten, daß drei Linien unsere Hauptbahn mit den französischen Bahnen verbinden müßten, das seien Leopoldshöhe-St.-Louis, Müllheim-Mühlhausen und Freiburg-Colmar. Ueber die erste Linie werde die Kammer bei Gelegenheit des Budgets zu sprechen haben, über die letzte liege hier der Gesetzentwurf vor; er hoffe, auch die Linie Müllheim-Mühlhausen werde in Bälde gebaut werden; da nicht wohl anzunehmen sei, daß der Bau der größern Strecke dieser Linie, die auf französischem Boden laufe, an uns überlassen werde, so müßte über diese Bahn jedenfalls vorher ein Staatsvertrag mit Frankreich abgeschlossen werden.

Abg. Busch bespricht die Linie Endingen-Schlettstadt, bemerkt, daß die Interessen des nördlichen und südlichen Kaiserstuhls, soweit es sich um Erbauung einer Eisenbahn handle, stets entgegenstehen müssen, weil der Süden die Bahn über Endingen, der Norden jene über Freiburg nicht benützen könne. Er setzt als selbstverständlich voraus, daß die Konzession zum Bau der Linie Freiburg-Breisach den Bau einer Bahn von Riegel an den Rhein nicht ausschließe und glaubt, es werde zur Beruhigung des nördlichen Kaiserstuhls beitragen, wenn die Großh. Regierung sich in diesem Sinn ausspreche.

Staatminister Mathy: Das Ausschlußrecht sei ein längst überwundener Standpunkt; das Gesetz enthalte keine Stelle, welche der Bahnlinie Breisach-Freiburg ein Ausschlußrecht gebe; überhaupt schließe die Konzession zur Erbauung dieser Bahn die Erbauung einer Bahn von Riegel an den Rhein nicht aus.

Abg. Tritscheller äußert sich über die von der Bahnlinie Freiburg-Colmar und ihrer Fortsetzung über den Schwarzwald zu hoffenden Vortheile und über die große Bedeutung dieser Linie. Abg. Kirsner begrüßt die Gesetzvorlage und freut sich, daß dieselbe in der Kommission eine allseitig günstige Aufnahme gefunden habe. Abg. Moll glaubt, daß die Linie eine solche Richtung bekommen werde, daß es dem nördlichen Kaiserstuhl möglich sein werde, durch Bau einer ganz kurzen Strecke daran anzuschließen.

Die Artikel 1 und 2 des Gesetzes werden ohne Bemerkung angenommen.

Ministerialrath Muth: Den Unternehmern sei eine große Unterstützung dadurch gegeben, daß für die ersten fünf Jahre den Unternehmern ein Antheilbetrag von 45,000 fl. vom Staat gewährleistet werde. Durch eine einstimmige Annahme des Gesetzentwurfs werde derselbe auch eine moralische Unterstützung gewinnen; denn das werde gewiß in Freiburg einen guten Eindruck machen. Die Bahn werde für die Bewohner eines großen Theils des Breisgaues und Schwarzwaldes das schätzbarste Weihnachtsgeschenk sein.

Abg. Straub fragt an, ob die Großh. Regierung auch den Betrieb der Bahn von Breisach nach Kolmar übernehmen würde.

Ministerialrath Muth: Das komme auf die Bedingungen an, die derselben geboten würden.

Sodann wird das Gesetz bei namentlicher Abstimmung einstimmig angenommen.

Das Haus geht über zur Berathung des Berichts des Abg. Heidenreich über das Budget des Großh. Finanzministeriums, Tit. V—VII Münzverwaltung. Katastervermessung. Allgemeine Kassenverwaltung. Eigentlicher Staatsaufwand des Finanzministeriums.

Abg. Kölle: Dem im Kommissionsbericht niedergelegten Wunsch auf baldige Einigung des deutschen Münzwesens schließe er sich an, und hoffe, daß das deutsche Zollparlament die Sache in die Hand nehmen und bald zu einem ersprießlichen Resultat führen werde.

Staatsminister Mathy: Wenn einmal das Zollparlament zusammengetreten sei, werde sich sogleich herausstellen, daß es seine Thätigkeit nicht auf die im Zollvereins-Vertrag bestimmten Gegenstände beschränken könne, sondern sich auch mit den Münzen, der Post u. s. w. beschäftigen müsse. Was das Münzwesen betreffe, so stünden wir noch auf dem Boden des Münzvertrags vom 24. Januar 1857. Er setze die Münzwährung fest, doch gehe jetzt das allgemeine Streben auf die Goldwährung aus. In Paris habe man sich über die Einheitsgoldmünze von 25 Franks geeinigt. Es sei nicht vorauszusagen, ob wir, wenn wir einmal die Goldwährnng haben, den Thaler oder den Frank oder eine andere Münze als Münzeinheit haben werden, doch der süddeutsche Gulden werde das nicht sein.

Abg. Kayser erklärt sich für, Abg. Lenz gegen die Annahme der Goldwährung.

Unter Tit. I. Ministerium beantragt die Kommission an den zu Besoldungsaufbesserungen bestimmten 1100 fl. 400 fl., unter Tit. III. Oberrechnungskammer statt der für Besoldungserhöhungen geforderten 900 fl. nur 600 fl. zu bewilligen.

Staatsminister Mathy drückt bei dem ersten Posten sein Bedauern aus, daß das Finanzministerium schlimmer behandelt werde, als die andern Ministerien. Der Berichterstatter entgegnet, daß die Budgetkommission lediglich von Sparsamkeitsgrundsätzen ausgegangen sei.

Unter Titel IV, Baubehörden, schlägt die Kommission den Strich von 2000 fl., welche für die Stelle eines Bauraths angesetzt sind, vor; als Grund wird angegeben, daß die Baudirektion längere Zeit nur mit einem Direktor besetzt war und unterstellt werde, daß in dieser Beziehung eine Aenderung nicht eintrete.

Zu Titel VIII, Pensionen, spricht der Abg. Kirsner den Wunsch aus, daß die Pensionirungen nur in äußerst dringenden Fällen ausgesprochen werden mögen. Ein in der „Karlsruher Zeitung" enthaltener Bericht über die Summe, womit der Pensionsfond in Württemberg belastet sei, habe wegen der Kleinheit der Summe allgemein Aufsehen erregt; in Württemberg sei indessen eine ganz andere Berechnungsart üblich als bei uns.

Ministerialrath W. Eisenlohr: Die Pensionskasse in Württemberg besitze auch 5 Millionen, deren Zinsen zu den Pensionen verwendet werden.

Sämmtliche Kommissionsanträge werden angenommen.

Hierauf wird die Kammer bis zum 7. Januar beurlaubt.

Der Präsident bemerkt bezüglich der seitherigen Thätigkeit der Kammer, daß dieselbe außer den Budgetsachen 19 Gesetze und eine Motion erledigt habe; in das neue Jahr gehen über das Kontingentsgesetz, die Gewerbschulgesetze, die Gesetze über Bestrafung ungehorsamer Wehrpflichtiger, über Baufluchten, Ministerverantwortlichkeit und die Motion des Abg. Eckhard über Verwaltung des weltlichen Stiftungsvermögens. Es sei zu hoffen, daß alle diese Arbeiten im Lauf des Monats Januar erledigt werden.

Schluß der Sitzung.

Karlsruhe, 20. Dez. Wir erhalten folgende Zuschrift: „Verehrliche Redaktion! Ich bedauere, auch heute wieder genöthigt zu sein, Sie gemäß § 9 des Preßgesetzes zur Berichtigung mehrerer Unrichtig-

keiten auffordern zu müssen, welche in Ihrer Nummer 299 über die in der 47. Sitzung der Zweiten Kammer stattgehabte Debatte, meine Berichtigung in Nr. 295 der „Bad. Landeszeitung" betr., enthalten sind. 1) Ich habe keinen Theil meiner in der 44. Sitzung gehaltenen Rede verlesen. Ich besitze überhaupt kein Manuskript meiner Reden. 2) Ich habe nicht gesagt: (Spalte 2) „mir müsse gestattet sein, den Ordnungsruf meiner Person gegenüber stets als einen ungerechtfertigten anzusehen." Ich wies darauf hin, indem ich Personen und System trennte, daß es mir freistehen müsse, über einen Ordnungsruf zu denken, was ich für Recht halte; daß mich aber ein solcher niemals abhalten könnte, meine Pflicht, die ich dem Volk gegenüber übernommen habe, in diesem Saal zu erfüllen. 3) Als am Schluß Vizepräsident Kirsner auf den Antrag des Abg. Kusel auf Schluß mir nur unter der Voraussetzung noch das Wort ertheilen wollte, daß ich meinen Vorwurf gegenüber dem Ordnungsruf des Präsidenten nicht aufrecht erhalten habe, erwiederte ich ganz entschieden: „Unter dieser Voraussetzung spreche ich nicht mehr!" Ihre Mittheilung, „Abg. Lindau gibt keine Erklärung ab", ist deßhalb unpräzis! — Karlsruhe, 19. Dezember 1867. J. Lindau."

Deutschland.

München, 20. Dez. Abgeordnetenkammer. In der heutigen Sitzung wurden die Beschlüsse des Ausschusses bezüglich des Gewerbegesetzes angenommen. Gegen den ohne ihre Zustimmung um 3000 Gulden erhöhten Stand des Ministergehalts legte die Kammer Verwahrung ein. Die Beschlüsse der Kammer der Reichsräthe, daß zum Handel mit Erzeugnissen der Presse eine Konzession nothwendig sein solle, und daß diese unter Umständen wieder zurückgezogen werden könne, wurden mit großer Majorität abgelehnt.

Sternberg, 18. Dez. Die Landschaft genehmigte heute bedingungslos die landesherrliche Geldforderung und ebenso die Einsetzung eines engern Ausschusses wegen des Zollvereins-Anschlusses.

Hamburg, 20. Dez. Statt des zum Senator erwählten Reichstags-Mitgliedes Melle soll im Januar ein anderer Abgeordneter für den norddeutschen Reichstag gewählt werden. — Eine anscheinend offiziöse Korrespondenz der „Hamb. Nachr." aus Kiel bezeichnet die Verschmelzung der beiden Regierungen der Herzogthümer, trotz der Proposition der schleswig-holsteinischen Vertrauensmänner, als unzweckmäßig.

Berlin, 20. Dez. Herrenhaus. Das von der Regierung eingebrachte Gesetz, die Errichtung von Darlehenskassen in den Regierungsbezirken Königsberg und Gumbinnen betreffend, wurde in der vom Abgeordnetenhaus beschlossenen Fassung einstimmig angenommen.

Berlin, 20. Dez. Abgeordnetenhaus. Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die Vorberathung des Etats des landwirthsch. Ministeriums. Sämmtliche Positionen werden bewilligt. Angenommen wird der Antrag Witt, betreffend die Erhöhung des Etats für niedere Lehranstalten fürs Jahr 1869, ebenso auf Anstellung wissenschaftlicher Untersuchung über den Zustand des Fischereibetriebs an der Küste.

Berlin, 20. Dez. (Köln. Ztg.) In der handelspolitischen Angelegenheit wird daran festgehalten, daß der Weinzoll selbst keine erheblichen Schwierigkeiten mehr bereiten würde. Dagegen stellen sich die anderen, bei dieser Gelegenheit von Frankreich gewünschten Zollermäßigungen umfassender heraus, als in diplomatischen Kreisen zuerst angenommen wurde, und sie werden noch weitere Verhandlungen erfordern. — Die betreffende Kommission des Abgeordnetenhauses bewilligte gestern Abend sämmtliche Eisenbahn-Vorlagen. Die Budgetkommission setzte ihre Berathung über den Provinzialfonds für Hannover fort, wobei Graf Bismarck dringend die Annahme des Gesetzes befürwortete und betonte, daß die jetzigen Abgeordneten Hannovers in der Hoffnung auf Durchsetzung der Vorlage gewählt seien. Der Minister Eulenburg sprach in demselben Sinne. Die Spezialdiskussion wird in der nächsten Kommissionssitzung beginnen.

□ **Berlin,** 20. Dez. Mehrere Blätter haben gemeldet: gegen den früheren Abgeordneten Frentzel sei in Folge seiner Verurtheilung wegen einer im Abgeordnetenhause gehaltenen Rede bereits zur Vollstreckung der Strafe (Einziehung einer Geldbuße) geschritten worden. Sollte sich diese Meldung bestätigen, so würde damit ein Versehen des betr. Untergerichts vorliegen. Bekanntlich fällt die Anklage gegen Hrn. Frentzel unter die Amnestiebestimmung, wonach Se. Maj. der König auf einen vom Justizminister einzureichenden Bericht in jedem Spezialfall darüber entscheidet, ob ein rechtskräftig gewordenes Urtheil zu vollstrecken, oder Straflosigkeit auszusprechen sei. Die hier vorliegende Sache ist dem Vernehmen nach noch gar nicht im Berichtswege an den König gebracht worden. — Mehrfach wird behauptet, daß die neu erworbenen Landestheile Preußens höher mit direkten Steuern belastet seien, als die alten Provinzen. Diese Behauptung ist in ihrer Allgemeinheit unrichtig. Eine Vergleichung ergibt, daß einzelne Regierungsbezirke und Gebiete viel höhere Steuerbeträge pro Kopf aufbringen, als andere. Erstere sind eben betriebsreicher und leistungsfähiger. Im Ganzen ist in Preußen nach Osten zu die Steuerkraft geringer, als im Westen, zu dem die neuen Landestheile gehören. Die gleiche Erscheinung zeigt sich von den Pyrenäen an durch ganz Europa. Den höchsten Betrag an direkten Staatssteuern zahlt in Preußen die Stadt Berlin mit 141 Sgr. pro Kopf. Dann kommt die Provinz Brandenburg mit 62 Sgr., dann die Regierungsbezirke Wiesbaden mit $55\frac{4}{5}$ Sgr., Holstein mit $51\frac{1}{2}$ Sgr., Regierungsbezirk Köln mit $50\frac{7}{10}$, Schleswig mit $46\frac{1}{3}$ Sgr., Provinz Hannover mit $45\frac{3}{5}$ Sgr., Regierungsbezirk Düsseldorf mit 45 Sgr. ꝛc. Den geringsten Steuerbetrag liefern die Regierungsbezirke Gumbinnen mit $24\frac{4}{5}$, Cöslin mit $25\frac{2}{5}$, Oppeln mit $25\frac{1}{2}$, Marienwerder mit 26, Bromberg mit $26\frac{1}{2}$, Posen mit $29\frac{2}{3}$ Sgr. pro Kopf.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 20. Dez. Die Augsburger „Allgem. Ztg." veröffentlicht die Skizze eines Regierungsprogramms des Reichskanzlers v. Beust. Dessen Hauptzüge sind: Hr. v. Beust ist unter den heillosesten Zuständen in die Regierung des österreichischen Kaiserstaats eingetreten. Er fand jedoch einen doppelten Trost einerseis in dem Vertrauen des hochherzigen, durch das Unglück gereiften Kaisers, anderseits in der Erkenntniß der verschiedenen österreichischen Völker von der Nothwendigkeit ihres Zusammenbleibens unter der Bedingung, daß sie ehrlich, den Anforderungen der Neuzeit gemäß, regiert würden. Dies war die einzig mögliche Grundlage der Wiederaufrichtung der Monarchie, nachdem die Möglichkeit eines gewaltsamen Zusammenhaltens der Völker auf den Schlachtfeldern von Solferino und Königsgrätz abhanden gekommen war. Es galt rasch unter Dach und Fach zu kommen. Wenn der Dualismus auch nur ein temporäres Nothdach ist, so ist dies doch besser, als schutzlos den heranziehenden Gewittern auf offenem Felde ausgesetzt zu sein. Wenn der Großgrundbesitz den gerechten Forderungen der Völker skeptisch, die Aristokratie denselben gleichgiltig gegenüberstand, so mußte die Regierung nothgedrungen nach links getrieben werden. Auf den kirchlich-politischen Standpunkt übergehend, sagt das Programm dann weiter: Der innere Friede kann nur genährt werden durch eine verfassungsmäßige Revision des Konkordats. Versteht die Kirche die Zeichen der Zeit nicht, so ist dies kein Grund für die Regierung, in denselben strafbaren Fehler zu verfallen. Die traditionelle Aufgabe des Kaiserstaats nach außen ist die Erhaltung des Weltfriedens. Die Reise des Kaisers Napoleon nach Salzburg ist ein Beweis, daß derselbe an der Zukunft Oesterreichs noch nicht verzweifelt. Der Trinkspruch des Kaisers Franz Joseph auf dem Pariser Stadthaus war ein Zugeständniß an die aura popularis, die heutzutage so unentbehrlich ist wie die Dampfkraft. Das Programm schließt:

Die Aufstellung des Systems einer weit ausschauenden Zukunftspolitik wäre im gegenwärtigen kritischen Augenblick, wenn überhaupt möglich, doch jedenfalls vom Uebel Das Staatsschiff muß nach festen Grundsätzen den Traditionen des friedliebenden, vertragstreuen Herrscherhauses gemäß, aber mit Elastizität und Vorsicht geleitet werden. Es kommt nicht sowohl allein darauf an, mit wem man geht, sondern daß man überhaupt gehen und stehen kann, daß man die dauernden Staatsinteressen von den vorübergehenden, die Freunde von den Feinden zu unterscheiden weiß, daß man den eigenen Vortheil vorurtheilsfrei im Auge behält, daß man rasch entschlossen, wenn es die Noth erfordert, zu handeln versteht, damit Europa endlich aufhöre, Oesterreichs zu spotten.

Wien, 20. Dez. Auf die Bemerkung des „N. Fremd.-Bl.", daß das verantwortliche Kriegsministerium mit dem Fortbestand des Armee-Oberkommando's nicht verträglich sei, da die ökonomischen Anforderungen des erstern an den militärischen Forderungen des letztern scheitern müßten, erklärt die „Wien. Ztg.", daß sich in den, den Geschäftsberichten des Kriegsministeriums zuständigen Angelegenheiten keinerlei Einflüsse geltend machten, welche den Kriegsminister hinderten, die volle verfassungsmäßige Verantwortlichkeit für sein Wirken zu tragen. Die „Debatte" meldet: „Der russische Gesandte Budberg überreichte in Paris eine Note, in welcher über die im Blaubuch veröffentlichte Depesche Moustier's an den Gesandten in Konstantinopel Beschwerde geführt wird. Die russische Note kritisirt die durch diese Depesche konstatirte Inkonsequenz der französischen Politik in der orientalischen Frage."

Wien, 20. Dez. Der Gesetzentwurf über Steuer- und Zollrückvergütung bei Ausfuhr von Zucker und Spiritus wurde heute von dem Abgeordnetenhause mit der vom Ausschuß beantragten Modifikation, daß das Gesetz erst mit dem 1. April k. J. in Kraft treten solle, in zweiter und dritter Lesung angenommen.

In der heutigen Sitzung des Herrenhauses wurde das Staatsschulden-Gesetz mit der zwischen den beiderseitigen Ministerien vereinbarten Abänderung des § 5, sowie das Quotengesetz und der Zoll- und Handelsvertrag mit Ungarn in dritter Lesung angenommen.

†† **Wien,** 20. Dez. Das französische und das englische Kabinet haben ihre Generalkonsuln in Belgrad angewiesen, dort in der ernstesten und nachdrücklichsten Weise von der Fortsetzung der Rüstungen abzumahnen. Nachdem die genannten Kabinette diesen Schritt hier in Wien zur Kenntniß gebracht, wird auch der österreichische Generalkonsul die Weisung erhalten, sich der serbischen Regierung gegenüber gleichlautend zu äußern.

Pesth, 20. Dez. In der heutigen Sitzung des Unterhauses wurde das Indemnitäts- und Juden-Gleichberechtigungsgesetz unverändert und ohne Debatte angenommen.

Italien.

Florenz, 19. Dez. Abgeordnetenkammer. Montecchi verlangt von der Regierung Aufklärung über die Versprechungen und Hoffnungen, welche ihr über die zweideutige Lage, in der die römische Bevölkerung gelassen wurde und über die jetzt der klerikalen Diskretion und Rache überlassenen Provinzen, welche das Plebiszit votirt haben, gemacht worden seien. — Rattazzi, seine gestrige Rede fortsetzend, spricht von der Flucht Garibaldi's von Caprera, die trotz der strengen Ueberwachung in anderer als der vom französischen Gesandten vorhergesehenen Weise bewerkstelligt worden sei, und lehnt jede Konnivenz mit der Aktionspartei ab. Der Grund der Garibaldi'schen Bewegung, sagt er, liege im Nationalgefühl. Man möge den Bestrebungen Garibaldi's noch so sehr entgegentreten, so werde man doch seine Idee nicht nur nicht unterdrücken können, sondern dieselbe werde vielmehr noch stärker hervortreten und die Bevölkerung werde zu deren Verwirklichung die Mittel verhundertfachen. Redner stellt auch in Abrede, daß Ritter Nigra eine gemischte Intervention vorgeschlagen habe, da dies einer Anerkennung des fremden Interventionsrechts gleich käme. Schließlich fordert er das Ministerium auf, zu erklären, daß die gegentheilige Behauptung des französischen Ministers unwahr sei.

Florenz, 19. Dez. Die Rede Rattazzi's hat im Lande großen Eindruck hervorgebracht. Die Deputirten der Opposition veranstalten eine Ausgabe der Rede in deutscher, französischer, englischer und italienischer Sprache. Ital. — Rente 51.25, Napoleons 22.40.

Florenz, 20. Dez. In der Abgeordnetenkammer setzte Rattazzi heute seine Rede fort. Er meint, die französische Intervention werde aus eigenem Impuls, geboten von dem Interesse Frankreichs, aufhören. Er verurtheilt die Absicht der Regierung, das Vereins- und Preßgesetz abzuändern. Menabrea antwortet. Er hofft ein günstiges Ergebniß der Frankreich gegenüber unternommenen diplomatischen Schritte. Die Regierung habe die Konferenz auf Grundlage des Nationalprogramms angenommen. Die Regierung könne nicht nach Rom gehen; sie habe weder eine genügende Armee, noch Geld.

Florenz, 20. Dez. Deputirtenkammer. Rattazzi schloß seine Rede mit der Erklärung, er habe nicht allein die Verantwortlichkeit auf sich nehmen können, dem König zu rathen, die italienische Armee nach Rom zu schicken. Derselbe habe auch noch andere Personen konsultirt, welche entgegenstehende Absichten vertraten. Menabrea ist sehr überrascht von den Angriffen Rattazzi's. Er habe gewisse Aktenstücke deponirt, die er bisher aus Rücksicht für Rattazzi nicht veröffentlicht habe, die er aber jetzt nothgedrungen der Oeffentlichkeit übergeben müsse.

Rom, 20. Dez. Der Papst hat eine Allokution im geheimen Konsistorium gehalten; dieselbe wurde nicht veröffentlicht.

Frankreich.

* **Paris,** 20. Dez. Sitzung des Gesetzgeb. Körpers vom 19. Dezember. Heeresorganisation. Jules Simon ergriff zuerst das Wort, um in der gestern bereits kurz angedeuteten Weise seinen Gegenstand zu behandeln. Einen besondern Nachdruck legt er darauf, daß, wenn wirklich das Land durch die Schuld der Regierungspolitik in eine kritische Lage gerathen sei, die neue Organisation, welche namentlich durch die Verlängerung der Dienstzeit die Bevölkerung so schwer belasten wird, die nationale Wehrkraft für den Augenblick nicht einmal erhöht. Erst in sechs Jahren wird durch dieselbe der Effektivbestand der Armee um etwa 65,000 Mann vermehrt werden. J. Simon hält darum den Krieg nicht für unmittelbar bevorstehend. „Ich sehe nicht ein — sagt er —, welches Interesse Preußen an einem Krieg mit Frankreich haben soll; denn es hat seine Augen auf Süddeutschland gerichtet, und außerdem bei sich genug zu kämpfen und zu organisiren. Ich sehe eben so wenig ein, welches Interesse wir an einem Krieg haben sollen; denn wir würden dadurch Das, was wir verhindern wollen, nur beschleunigen. Ich gehöre der Ansicht an, daß ein vollständig geeinigtes Deutschland für Sie weniger furchtbar wäre, als ein unter preußischer Hegemonie stehender Nordbund. Ich zähle auf die demokratischen Tendenzen, die sich jedenfalls in einem wahrhaft deutschen Parlament Luft machen würden. Ich bin überzeugt, Sie würden in einem vollkommen geeinigten Deutschland Sympathien finden, die Ihnen heute fehlen. Ich halte deßhalb, wie gesagt, den Krieg nicht nur nicht für wahrscheinlich, sondern für einfach unmöglich. Allein, wenn Sie wirklich in den Krieg ziehen müßten, so würde Ihnen die Hoffnung, in 6 Jahren 65,000 und in 10 bis 15 Jahren 210,000 Soldaten mehr zu besitzen, nicht zum Sieg verhelfen. Anstatt die Lage durch die neue Organisation zu verbessern, verschlimmert man sie nur durch dieselbe. . . ."

„Das, was Frankreich vor Allem Noth thut und seine Wehrkraft nachhaltig steigert, ist die Vermehrung der Bevölkerung. Die Bevölkerung vermehren, ist besser, als Schlachten gewinnen; eine verlorene Schlacht kommt dem Niedermähen einer Generation gleich. Erinnern Sie sich nicht mehr der Jahre, wo man nicht hinreichend Konskriptionspflichtige fand, um die Cadres zu füllen? Es war dies in den Jahren, welche mit den gewaltigen Kriegen des ersten Kaiserreichs korrespondirten. Verlieren Sie so schnell das Gedächtniß? Wenn Sie auf die Menge der Soldaten Ihre Hoffnung setzen, so tragen Sie auch Sorge dafür, daß die Bevölkerung zunimmt, statt abzunehmen. Suchen Sie Ihren Nachbarn gleichzukommen, anstatt hinter ganz Europa zurückzubleiben." — Auch dem Chauvinismus rückt J. Simon etwas zu Leibe. . . . „Wir sind in Frankreich an eine gewisse Großsprecherei gewohnt, die man Chauvinismus nennt, und die sich mit jedem Tag etwas mehr verliert. Man erzählt in jeder Tonart, daß der französische Soldat der erste Soldat der Welt ist; ich weiß es nicht, will's aber glauben. (Widerspruch, Unruhe. Mehrere Mitglieder: Wie das wissen Sie nicht?) Granier de Cassagnac: Sie allein wissen es nicht?

J. Simon: Ich glaube, daß es auch anderwärts sehr gute und tüchtige Soldaten gibt, und ich bin überzeugt, daß Die, welche an der Spitze unserer Heere gegen sie gekämpft, ihnen volle Gerechtigkeit widerfahren lassen. Ich für meinen Theil sage nur, daß, wenn unsern Soldaten keine überlegen sind, ihnen doch manche ebenbürtig sein können. Allein das Mittel, sie zu den ersten Soldaten der Welt zu machen, das will ich Ihnen sagen, wenn Sie es nicht wissen. (Aha! Gelächter.) Was den Soldaten unbesiegbar macht, das ist die Sache, für die er kämpft. Wie sehr haben voriges Jahr die Ereignisse von Sadowa die Voraussicht der geschicktesten Generale getäuscht! Wohlan, ich war an Ort und Stelle, um die moralischen Ursachen des Sieges zu studiren, und eine davon will ich Ihnen hier mittheilen: In gewissen Theilen der österreichischen Armee herrschte gleichsam das unbewußte Gefühl der Nützlichkeit einer Niederlage für sie vor. (Unruhe.) Und als ich den Leuten sagte: Sie scheinen es zu beklagen, daß Sie bei Sadowa nicht mehr geschlagen worden sind, so antwortete man zum Theil mit Ja. (Neue Unruhe) . . . Sie sagen mir vielleicht, daß ein solches Gefühl den Franzosen unverständlich bleibt. Gewiß. Aber Die, welche so sprachen, sahen auf der einen Seite das österreichische, auf der andern Seite das deutsche Vaterland; hier das Haus Habsburg, dort die Hoffnung auf die Freiheit. Läugnen Sie es nicht: was ehemals die Stärke und die stärkste Gewalt der französischen Armee ausgemacht hat, das war die heilige Sache, die sie zu vertheidigen hatte, eine Sache, um welche sie Die beneideten, die sich gegen uns schlugen, eine Sache, die für uns die mächtig befruchtende Quelle der Begeisterung war. (Lebhafte Zustimmung links, Unruhe.)

Ja, m. HH., nur eine Sache kann eine Armee unüberwindlich machen, und unglücklicher Weise ist sie nicht die Sache, die wir gegenwärtig vertheidigen; diese Sache ist die Freiheit! (Lärm, Unruhe; links: sehr gut!) Ja, diese große Sache wird uns eine unüberwindliche Armee schaffen. Ohne sie werden Sie, trotz des Muths

der Kinder Frankreichs, trotz ihres Heldenmuths, wenn Sie wollen, mit allen Ihren Gesetzen nur zahlreichere Agglomerationen von Soldaten (Cassagnac: Allez vous y frotter!) und mehr Leiber den Chassepots entgegenzustellen haben. (Lärm der Majorität, Beifall links.)

Nach J. Simon besteigt Baron Jerome David die Tribüne und behandelt im Sinn der Regierungsvorlage die Frage mit einer relativen Mäßigung und einer Sachverständigkeit, wie man sie bei ihm nicht gewohnt ist. Er legt wenig oder kein Gewicht auf die Massenerhebung einer mit dem Waffendienst unvertrauten Bevölkerung, ebensowenig auf die Volksbegeisterung, die nicht verschiedene wohlgeschulte Bataillone als Rückhalt besitzt. Die Siege der ersten Republik verdankt Frankreich den Elementen der regulären Armee der Monarchie, die Niederlagen kommen beinahe ausschließlich auf Rechnung der mit dem Krieg unbekannten und in dem Militärdienst nicht ausgebildeten Freiwilligen. J. David gibt zu, daß das Projekt dem Lande Opfer zumuthet, allein wären die geforderten Opfer auch noch größer, so müßte sich das Land dazu verstehen, und zwar „in Anbetracht der Lage, in der wir uns den fremden Mächten gegenüber befinden". Die Regierung hat sich um das Vaterland wohl verdient gemacht, indem sie sich einer vorübergehenden Unpopularität aussetzte (sehr gut), um Frankreich den ihm gebührenden Rang in Europa zu erhalten. J. David richtet sogar an „die gewöhnlichen Gegner der Minorität" versöhnliche Worte und wünscht einen Theil ihrer Beredsamkeit für die Reorganisation mit patriotischer Selbstverläugnung einstehen zu sehen. Auch die Majorität wünscht den Frieden, ist sich aber mehr als die Minorität ihrer Verantwortlichkeit bewußt, wenn sie derartige Vorkehrungen trifft, um diesen Frieden nicht um den Preis der nationalen Würde und der Sicherheit des Gebiets erkaufen zu müssen. (Redner wird am Schluß mit großem Beifall begrüßt.)

Zuletzt spricht Latour Dumoulin hauptsächlich gegen die allzu lange Dauer der Militärverpflichtung. In Friedenszeiten muß der Soldat 5½ Jahre, in Kriegszeiten 9½ Jahre in der Armee dienen. Redner verlangt Herabsetzung der Dienstzeit, Abschaffung des Loskaufs, jedoch Erleichterung der Stellvertretung und der Erlaubniß zum Heirathen. Die beste Vertheidigung einer Regierung gegen die auswärtigen Feinde sei die Uebereinstimmung mit den Staatsangehörigen im Innern. Die größten Feinde einer Regierung seien aber, wie schon Tacitus gesagt, ihre systematischen Lobhudler. (Schluß der Sitzung.)

* **Paris,** 20. Dez. In der heutigen Sitzung des Gesetzgeb. Körpers brachte Pelletan ein Interpellationsgesuch in Betreff des neuesten Rundschreibens des Polizeipräfekten ein. Ueber die Armeereorganisation sprachen Graf Latour und nach ihm Maurice Richard.

Die „France" behauptet, die Reise des Hrn. v. Budberg nach Petersburg habe durchaus keinen politischen Zweck. — Die „Liberté" meldet, daß die Ehrenjury in der Kervéguen'schen Angelegenheit sich gestern bei Hrn. Berryer versammelt hat. Hr. v. Kervéguen hat verlangt, einen Advokaten zu nehmen, was ihm zugestanden wurde. Seine Gegner haben ihrerseits Hrn. E. Ollivier zu ihrem Vertheidiger gewählt. Auf den Antrag des Hrn. v. Kervéguen hat sich darauf die Jury bis zum 31. Dez. vertagt.

Heute begannen vor der 6. Kammer die Verhandlungen gegen Accolas, Nacquet und sieben andere Personen, welche aufrührerischer Umtriebe im Innern und der Theilnahme an einer geheimen Gesellschaft angeklagt sind. Unter den Ueberführungsstücken befinden sich vier verschiedene, nach Form und Inhalt aber gleich heftige Proklamationen und die Statuten einer geheimen Gesellschaft „Commune revolutionnaire des ouvriers français", die aus 25 Artikeln bestehen und am 11. Sept. 1867 von sieben der Angeschuldigten, H. Choesteau, Godichet, Genouille, Gorrand, Mecli, Manuel und Hermann, unterzeichnet worden sind (Genouille, Gorrand und Hermann sind flüchtig). Accolas ist nur geheimer Umtriebe angeschuldigt. — Rente 68.90, Cred. mob. 172.50, ital. Anl. 45.77½.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 20. Dez. Der österreichische Gesandte ertheilte der Pforte den Rath, den von Napoleon in seiner Thronrede empfohlenen Vorschlag, die Untersuchung der kretischen Angelegenheiten einer internationalen Kommission zu überweisen, anzunehmen. Die Pforte lehnte indeß die Ausführung dieses Rathes mit dem Anfügen ab, daß die Aufstellung der Forderungen Kreta's von einflußlosen Bevollmächtigten erfolgt sei. Die Feindseligkeiten sind seit zwei Tagen wieder eröffnet worden; die Pforte gibt sich jedoch der Hoffnung hin, daß die Insurgenten in Folge des bei ihnen herrschenden Nahrungsmangels den Kampf aufgeben werden.

Warschau. 16. Dez. (Dr. J.) Eine Verordnung ist erschienen, wornach im Königreich Polen Niemand eine Schießwaffe anders besitzen darf, als nur auf Grund einer besondern Erlaubniß. Der Preis einer solchen jährlich zu erneuernden Erlaubniß ist 6 Silberrubel pro Jahr für jede einzelne Waffe. An Besitzern von Forsten wird zur Bekämpfung der hier noch so häufig lebenden Raubthiere, namentlich der Wölfe, die Erlaubniß auch auf mehr Feuergewehre ertheilt; jedoch muß die Erlaubniß für jedes Stück besonders mit 6 Silberrubeln erkauft werden. — Aus St. Petersburg wird gemeldet, daß mit dem neuen Jahr auch offiziell, wie schon seit einiger Zeit in den amtlichen Blättern, der Name eines „Königreichs" Polen aufhören und dasselbe als das „Weichselland" bezeichnet werden wird.

Levantepost.

Athen, 14. Dez. Das Ministerium hat bei der Interpellationsdebatte über die innere und äußere Politik mit 105 gegen 52 Stimmen den Sieg davongetragen.

Konstantinopel, 14. Dez. Validetti Efendi, der den Druck der Staatsobligationen zu überwachen hatte, ist wegen Ausgabe falscher Coupons verhaftet worden. Es geht das Gerücht, Ruschdi Pascha, Generalgouverneur von Syrien, sei zum Handelsminister, Saspet Pascha zum Generalgouverneur von Bagdad, und Namyk Pascha zum Kriegsminister designirt.

Großbritannien.

* **London,** 19. Dez. Hauptthema für die Unterhaltung und die Presse ist auch heute noch das Fenierthum mit seinen wirklichen und erdichteten Schrecknissen. Dichtung und Wahrheit verweben sich dabei so innig, daß sorgfältige Kritik der voluminösen Zeitungsmittheilungen streng geboten sind. Thatsache ist vor Allem, daß die Explosion in Newcastle mit den Feniern in keinem Zusammenhang steht. Der verletzte Stadtbeamte, Hr. Bryson, liegt leider auf den Tod. Der Sheriff und der Stadtbaumeister sind schon gestorben; die Zahl der Todten stellt sich dadurch auf acht. Als thatsächlich ist außerdem Folgendes zu bezeichnen: Die Echtheit des in Wolverhampton entdeckten Aktenstückes, welches einen Fenierplan zum gleichzeitigen Angriff auf zahlreiche Waffendepots der Freiwilligen im Lande enthält, ist, einer von dort eingetroffenen telegraphischen Meldung zufolge, über jeden Zweifel erhaben. Demgemäß sind allenthalben entsprechende Vorsichtsmaßregeln getroffen worden, die zur Vereitlung des erwähnten Planes vollkommen genügen.

Die Einschwörung von Spezial-Konstablern dauert fort, und von den getroffenen Vorsichtsmaßregeln der Behörden werden folgende bekannt: Die gesammte Polizeimannschaft trägt einen Hirschfänger unter dem Rock und erhält überdies für den Nachtdienst sechsläufige Revolver. Die Posten bei allen Pulvermagazinen in der Hauptstadt und auf dem Lande wurden verstärkt, das British und Kensington Museum, der Tower, die Parlamentshäuser, die Münze und die Bank nebst andern öffentlichen Gebäuden werden sorgsam bewacht und dasselbe gilt von den Arsenalen und Werften der Kriegshäfen. Jedes Fahrzeug, das die Themse heraufschwimmt, wird sorgfältig nach verdeckten Waffen und Schießbedarf durchsucht, die Feuerlöschmannschaft ist mehr denn je auf ihrer Hut, und seit der Polizei die geheime Warnung wurde, daß ein Angriff auf die Spritzenhäuser beabsichtigt sei, stehen auch diese unter strenger Bewachung. Jeder Bahnhof beherbergt eine kleine Schar Polizisten in Uniform und Zivil, theils zum Schutz der Gebäude und des Materials, theils um verdächtigen Reisenden aufzupassen. Sorgsamer aber als alles Andere werden die Gasfabriken bewacht, damit nicht durch Brandlegung in ihnen und Sprengung der Gasometer unberechenbare Verwüstung angerichtet und der Stadt ihr Hauptbeleuchtungsmittel abgeschnitten werde.

Neue Brand- oder anderweitige Gewaltversuche sind von den muthmaßlich eingeschüchterten Feniern nicht weiter gemacht worden; auch ist kein weiterer Todesfall unter den in den Hospitälern Untergebrachten vorgekommen. Die Polizei hat, so viel bekannt, keinen weiteren wichtigen Fang gethan. Mittlerweile kommt aus Manchester die Meldung, daß ein Mann, Namens Thompson, als muthmaßlicher Mitschuldiger an der Ermordung des Polizisten Brett den Assisen zugewiesen wurde. Und aus Birmingham, daß dort eine Kiste mit Munition entdeckt worden ist, die von verdächtigen Personen schon im Monat August im dortigen Bahnhofsmagazin hinterlegt und seitdem nicht abgeholt worden war.

Wie der Telegraph aus Dublin berichtet, ist die Vorunterfuchung gegen John Martin, den Hauptredner der dortigen Trauerdemonstration, in der Art zum Schluß gediehen, daß Martin und die ebenfalls der Theilnahme an jener Demonstration beschuldigten übrigen Angeklagten den Schwurgerichten überwiesen wurden. Die Klage lautet auf schweres Polizeivergehen; der Termin ist auf 10. Febr. festgesetzt und die Angeschuldigten wurden gegen Erlegung von 500 Pfd. St. Kaution bis dahin freigelassen.

London, 20. Dez. Vier angebliche Fenierhäupter wurden heute verhaftet. Die Anzahl eingeschworener Spezialconstabler ist bereits eine ansehnliche. — Wieder ist im Hospital einer der durch das Pulverattentat in Clerkenwell Verwundeten gestorben.

Amerika.

* Die Nachrichten, welche aus **Montevideo** und **Buenos-Ayres** unterm 14. Nov. eingehen, lauten weniger günstig für die Alliirten, als die aus Rio-Janeiro eingegangenen. Der Bericht aus Montevideo, der sich zum Theil auf die offiziellen Angaben des Generals Mitre stützt, gesteht zu, daß die Alliirten in den blutigen Kämpfen vom 2. und 3. Nov. empfindliche Verluste erlitten haben, daß sie aber ihre Position nicht verloren. Die argentinische Presse gibt noch sehr widersprechende Nachrichten über den Ausfall des Kampfes. Am 3. gelang es den Paraguiten mit einer Kolonne von 8- bis 10,000 Mann die Verschanzungen der Alliirten am Tuguty zu überrumpeln. Man kann darüber erstaunt sein, daß eine feindliche Kolonne von 10,000 Mann sich unbemerkt in Bewegung setzen konnte, doch ist diese unverzeihliche Nachlässigkeit der Alliirten konstatirt und erklärt sich dadurch, daß die Vorposten an jenem Tage gerade aus Paraguiten bestanden, die in früheren Kämpfen gefangen worden waren und welche nun gezwungen gegen ihre eigenen Landsleute im Feld standen. Der offizielle Bericht gesteht, daß von dem Feind 4 Geschütze (andere sagen 7) mitgenommen und eine Menge Wagen und Munition weggenommen wurden. Endlich gelang es dem Vicomte von Porto-Alegre, den Feind zum Stehen zu bringen, bis von Tuyu Cué Verstärkungen unter General Horos eintrafen, welche es den Alliirten möglich machten, die Paraguiten bis außerhalb der Verschanzungen zurückzudrängen. Dieser heftige Kampf dauerte 8 Stunden.

Berichte aus Buenos-Ayres sprechen von einem Kampf, den die Alliirten am 29. Oktbr. mit den Paraguiten gehabt hätten. Eine 5000 Mann starke brasilianische Kolonne mit 15 Feldgeschützen unter General Bureto begab sich vom Lager von Tuyu Cué nach dem Paraguay-Fluß, um an der Küste eine Batterie zu errichten und die Verbindung mit Humaita auf dem Fluß abzuschneiden. Auf ihrem Marsch begegnete diese Kolonne bei Potrero Ovilla 200 Paraguiten, die, Dank ihrer vortrefflichen Stellung, einen fast unglaublichen Widerstand leisteten. Dem Bericht des brasilianischen Marschalls Caxias zufolge ließen sie 80 Todte und 56 Gefangene auf dem Platz, während den Brasilianern 370 Mann kampfunfähig gemacht wurden. Da die Brücke von Tayi nicht vertheidigt war, so konnten die Brasilianer sie ohne Schwertstreich besetzen.

Am nächsten Tage mißglückte es 300 Paraguiten, die nach Tayi gesandt wurden und auf drei kleinen Dampfschiffen sich befanden, die Brasilianer zurückzuschlagen. Es ist indeß nicht möglich, daß die Brasilianer sich bei Tayi halten können sie; haben nur 4 Geschütze dort und sind den Angriffen der paraguitischen Flotte, die den Fluß beherrscht, ausgesetzt. Der Kampf im Süden von Humaita am 3. Nov. war bei weitem weniger günstig für die Alliirten. Es ist bereits erwähnt worden, auf welche Weise sie von dem Feind mit einer Kolonne von 10,000 Mann überrumpelt wurden. Die Verwirrung soll ungeheuer gewesen sein. Nur vier brasilianische Geschütze waren bei der Hand, die übrigen fielen in die Hände der Paraguiten, die außerdem eine große Menge Waffen und Munition, darunter 6 leichte Artilleriebatterien, wegnahmen und Alles, was sie nicht mit sich führen konnten, verbrannten.

Vermischte Nachrichten.

— Wien, 18. Dez. Nach den bis 12. d. M. eingelangten Berichten der „Wien. Ztg." ist der Stand der Rinderpest in Oesterreich folgender: In Galizien herrscht die Seuche in den Bezirken Biala in 9 Orten, Kalusz in 8, Zydaczow in 6, Brzezan, Stry, Dolina und Borszczow in je 3, Zaleszczyki und Lemberg in je 2 Orten, Rudki, Lisco, Bircza, Przemysl, Tarnopol und Vokal in je Einem Orte. In der Bukowina sind im Radautzer und Suczawaer Bezirke je 4 Orte, im Zastawnaer und Solkaer Bezirke je 1 Ort verseucht. In Mähren sind Mistek, Braunsberg und Koloredow im Misteker, Borschitz im Ungarisch-Ostrauer, Herzogswald im Hofer und Zulb im Joslowitzer Bezirk verseucht. In Schlesien sind Klein-Wallstein im Olbersdorfer und Caal-Ellgoth im Teschener Bezirke verseucht. In Niederösterreich sind die Orte Herzogbirnbaum und Ottendorf des Stockerauer, Klein-Weikersdorf, Aspersdorf und Groß-Nonndorf im Oberhollabrunner, Wulpeshofen, Hanfthal und Zwingendorf im Laaer, Unternalb im Retzer und Mailberg im Haugsdorfer Bezirk verseucht. In Ungarn herrscht die Seuche im Distrikt der Jazygier auf der Pußta Szt. Laslo, im Gesther Komitat in Nagy-Körös und Abony, im Bekeser Komitat in Besztö und auf der Pußta Kondoros, im Biharer Komitat in Nagy-Szalonta, Madarasz und Csobanhid, im Trentschiner Komitat in Gbellan, Oscsadnitza und Nedacz, im Arader Komitat in Talpas und im Beszprimer Komitat in Vaszar.

— Innsbruck, 19. Dez. (A. Ztg.) Unzweifelhaft hat die Brennerbahn diesen Winter über die schwersten Prüfungen aller Art zu bestehen, und es scheint der heurige Winter es gerade darauf abgesehen zu haben, diese erste Prüfung zu einer entscheidenden zu machen. Ein paar Tage lang Schneestürme, als ob die Erde erdrückt werden sollte, dann empfindliche Kälte, dann plötzlicher Umschlag und ein Föhn, der die Berge mit der Wurzel auszureißen drohte — all Das in dem kurzen Zeitraum von drei Tagen. In Folge des schnellen Temperaturwechsels stürzte die verhängnißvolle Lawine bei Gries herunter, mit einer solchen Wucht und Mächtigkeit, wie solche nach der Versicherung der Bewohner seit 1842 nicht mehr vorgekommen ist. Es ist gewiß kein schlimmes Zeichen für die Brennerbahn, daß sie ein so ganz unverhältnißmäßig gewaltsames Naturereigniß ohne besondern Nachtheil überwunden hat. Noch viel abenteuerlichere Gerüchte als über den Lawinenfall waren seit längerer Zeit über den 2746 Fuß langen Mühlthal-Tunnel im Umlauf. Man stellte dessen Einsturz als unvermeidlich dar, sprach von gänzlicher Umlegung der Bahn u. dgl. Thatsache ist, daß sich auf eine Länge von 320 Fuß in Folge eines sehr starken Seitenschubes die Mauertheile des Tunnels beschädigt zeigten. Durch starke Holzrahmen ist übrigens gegenwärtig jede Gefahr beseitigt und durch Entlastung der drückenden Lehne wird die volle Stabilität des Tunnels hergestellt werden können.

— Haag, 19. Dez. In Folge der in der Nähe von Antwerpen vorgekommenen neuen Fälle von Viehseuche hat die Regierung die strengen Vorsichtsmaßregeln auf der Grenze wieder in Kraft treten lassen. Man glaubt, daß die Versammlung der Generalstaaten in den nächsten Tagen geschlossen und die Zweite Kammer aufgelöst werden wird.

* London, 19. Dez. Während man jenseits des Kanals in den französischen Kriegshäfen mit Torpedos experimentirt, hat auch unsere Admiralität den unterseeischen Höllenmaschinen ihre Aufmerksamkeit zugewendet. Vor einem zahlreichen Zuschauerpublikum von höhern Seeoffizieren wurde in Portsmouth die Probe gemacht, welche Wirkung es auf einen kleinen eisernen Dampfer haben würde, wenn ein mit 100 Pfund Pulver geladener Torpedo, der unter dem Wasser an langem Sparren befestigt ist, mit einem feindlichen Schiff in Berührung gebracht würde und explodirte. Im vorliegenden Fall ließ man das Zerstörungs-Werkzeug auf keinen andern Gegenstand wirken, sondern einfach unter dem Wasser krepiren. Was die Präzision betrifft, so verlief das Experiment erfolgreich; die Explosion trat auf die Sekunde ein und warf eine ungeheuere Wassersäule in Form eines großen Schwammes in die Luft, die beim Niederfallen sich zum Theil über den kleinen Dampfer ergoß. Sonst spürte der letztere durchaus keinen verderblichen Effekt. Ob dieses Resultat indessen beim In-die-Luftsprengen eines Schiffes sich eben so harmlos herausstellen würde, bleibt freilich dahingestellt.

Frankfurt, 21. Dez., 2 Uhr 15 Min. Nachmittags. Börse: Oesterr. Kreditaktien 178¼, Staatsbahn-Aktien 236, National 53, Steuerfreie 48, 1860r Loose 68½, Oesterr. Valuta 97¾, 4proz. bad. Loose 96⅛, Amerikaner 76⅞, Gold 133¾.

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

20. Dez.	Barometer.	Thermometer.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morgens 7 Uhr	27" 8,60'''	+ 1,0	S.W.	ganz bew.	trüb, Schnee
Mittags 2 „	„ 9,23'''	+ 1,0	„	stark „	„ frisch
Nachts 9 „	„ 10,03'''	+ 1,0	„	ganz „	„ „

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag 22. Dez. 4. Quartal. 142. Abonnementsvorstellung. **Tannhäuser;** große Oper in 3 Akten, von Richard Wagner.

Donnerstag 26. Dez. Mit allgemein aufgehobenem Abonnement. **Die Afrikanerin;** große Oper mit Ballet in 5 Akten, von Meyerbeer.

Freitag 27. Dez. 4. Quartal. 143. Abonnementsvorstellung. **Don Carlos;** Trauerspiel in 5 Akten, von Schiller.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Z.f.436. Baden. Heute früh halb vier Uhr verschied dahier nach kurzer Krankheit, im Alter von 84 Jahren, der großh. Oberstleutnant vom Armeekorps, Herr Karl Friedrich Ch. Pfnor.

Entfernten Verwandten und Freunden diese schmerzliche Nachricht mit der Bitte um stille Theilnahme.

Baden, den 21. Dezember 1867.

A. Frhr. v. Goeler,
Stadtdirektor.

Z.f.419. Lahr. Freunden und Bekannten widme ich mit tiefem Schmerz erfüllt die traurige Anzeige, daß unser theurer Gatte, Vater, Schwiegervater, Bruder und Schwager,

Ferdinand Frank, Thierarzt,

nach 14tägigem schwerem Leiden heute Mittag 4 Uhr in ein besseres Jenseits von uns geschieden ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen,
Lahr, den 20. Dezember 1867,

Fr. Frank.

Z.f.416. Schwetzingen. Freunden und Bekannten geben wir die für uns sehr schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Gatte und Vater, Georg Sutter, Hauptmann im großherzoglichen Invalidenkorps, nach kurzem Krankenlager gestern in der Nacht 10½ Uhr, in einem Alter von 79½ Jahren, sanft entschlafen ist.

Schwetzingen, den 20. Dezember 1867.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Ludwig Häusser,
Geschichte der französischen Revolution von 1789—1799.
broch. 4 fl. 57 kr. eleg. geb. 5 fl. 42 kr.
[Z.f.272.] ***Buchhandlung Th. Ulrici in Karlsruhe.***

Z.f.433. Speyer.

Für Apotheker.

Von **Neujahr** an erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Postanstalten zu 50 kr. per Halbjahr zu beziehen:

Pharmaceutische Wochenschrift.
Zeitung und Anzeigeblatt des süddeutschen Apothekervereins.

Speyer, im Dezember 1867.

Dr. F. Vorwerk.

Als Festgeschenk empfohlen:
Dill, Ludwig, Gedichte.
Elegant geb. mit Goldschnitt 2 fl. 42 kr.
Vorräthig bei ***Th. Ulrici*** in ***Karlsruhe,*** Lammstr. 4. Z.f.390.

Z.f.229. Gengenbach (Baden).

Nachtgedankenhalter.

Ein sehr nützliches Instrument für alle Denker (besonders Dichter, Gelehrte ꝛc., sowie auch für Blinde und Schlaflose), um im Bett ohne Licht so schreiben zu können, daß keine Linie in die andere kommt, liefert gegen Nachnahme von 2 fl. 30 kr.

J. N. Schöndienst.
Gengenbach (Baden).

Z.b.907. Karlsruhe.

Die weltberühmten Punschsyrope

von **Joseph Selner** in **Düsseldorf,**
Hoflieferanten
Sr. Maj. des Königs von Preußen,
sind stets vorräthig bei

Carl Arleth,
großh. Hoflieferant.

Z.f.343. Karlsruhe.

Camellia

für passende Weihnachtsgeschenke.

Schöne gesunde Pflanzen mit 10 — 20 Knospen, welche sofort aufblühen, empfehle eine, in den schönsten Sorten sehr große Auswahl, und erlasse solche von 2 — 3′ Höhe 6 Stück von 6 — 9 — 12 fl.

Ficus elastica (Gummibäume)

besitze ebenfalls großen Vorrath, und erlasse fehlerfreie Exemplare bis zu 3′ Höhe per Stück 2 fl.

Die Verpackung wird auf das sorgfältigste ausgeführt.

J. E. Schmidt,
Pflanzen- und Samenhandlung.

C. Arleth, großh. Hoflieferant in Karlsruhe, empfiehlt
— frische **echte Perrigord-Trüffel,** —
auch geschälte in ⅛, ¼ und ½ Flaschen und getrocknete ꝛc. Z.f.429.

Handschuhe von Jouvin
bei **F. Wolff & Sohn,**
Z.b.590. Hoflieferanten in Karlsruhe.

Pharmacopoea borussica. VII editio.

Unter Bezugnahme auf die gesetzliche Einführung der **Pharmacopoea borussica VII. Ausgabe** im Großherzogthum Baden **auf 1. Juli 1868** (Regierungsbl. Nr. 56), empfehlen wir uns zu geneigten Bestellungen bestens. Preis 2 fl. 42 kr. broch.

Karlsruhe, Dezember 1867.

Z.f.388.b. **G. Braun'sche Hofbuchhandlung.**

Z.f.411. Die geehrten Leser der

Vossischen Zeitung

benachrichtigen wir hierdurch, daß in Folge der abgeschlossenen Post-Konvention vom 1. Januar 1868 ab, in dem deutschen Postvereins-Bezirke (Oesterreich mit eingeschlossen)

1 Exemplar auf Druckpapier nur 2 Thlr. 10 Sgr. und 1 Exemplar auf Schreibpapier 2 Thlr. 17½ Sgr.

pro Quartal beträgt, wofür die Zeitung durch alle Postämter zu beziehen ist.

Da wir nach Beginn des neuen Quartals, **der starken Auflage wegen,** die früheren Nummern nicht immer nachliefern können, so bitten wir, die Bestellung möglichst frühzeitig zu bewirken.

Berlin, den 15. Dezember 1867. **Vossische Zeitungs-Expedition.**

„Der Statthalter von Schopfheim"

kostet von Neujahr an durch die Post bezogen nur noch halbjährlich 1 fl. 15 kr., vierteljährlich 38 Kreuzer. Z.f.417.

Z.f.305. Karlsruhe.

Chocolade- und Bonbons-Fabrik Carlsruhe.

Gartonnages & Attrapes.

Hiermit beehre ich mich, die ergebene Anzeige zu machen, daß meine

Weihnachts-Ausstellung

eröffnet und mit den neuesten und besten Erzeugnissen meines Faches auf das reichhaltigste ausgestattet ist.

Heinrich Fellmeth,
Großh. badischer und fürstlich Fürstenbergischer Hoflieferant.

NB. Preislisten stehen zu Diensten.

Als passende **Weihnachtsgeschenke** empfiehlt die

Nähmaschinen-Fabrik
von
Bassermann & Mondt
in Mannheim

ihre, als **vorzüglich anerkannten**

Hand-Nähmaschinen

verschiedener Systeme;

Wheeler & Wilson Nähmaschinen

mit und ohne **Verschlußkasten**
zu den billigsten Preisen.
Preis-Courante und Prospekte gratis und franco! — Garantie! — Z.f.409.

Carl Arleth,

großherzoglicher Hoflieferant in Karlsruhe,

empfiehlt nachstehende echte Weine in ¼, ½, ¹/₁ und doppelten Flaschen, als:

Moussirende Weine.

Vve. Clicquot,
Moët & Chandon, Ay supérieur,
„ „ Sillery,
V. d. Vecken père et fils, jetzt de Müller & Cie.,
Mumm & Cie. G. H. Sillery,
„ „ Verzenay,
„ „ Bouzy,
„ „ aux Souverains,
Irroy & Cie. Erneste. Sillery,
„ „ „ Bouzy,
„ „ „ Grand vin Royal,
Gve. Gibert, Carte blanche,
„ aux Médailles,
„ „ écussons,
de Venoge à Epernay, vin des princes,
„ „ carte blanche,
Vin de Champagne von Kuenzer,
Mouss. Markgräfler, „ „
„ Kaiserstühler „ „
„ Riesling „ „
„ Frankenwein „ Siligmüller,
„ Neckarwein „ Keßler & Cie.

Weisse und rothe Weine.

Bordeaux, Chateau Lafitte,
„ „ Margaux Ia,
„ „ „ IIa,
„ La rose,
„ St. Julien Ia,
„ „ „ IIa,
„ „ Estèphe,
„ Médoc,
Côte rotie,
Eremitage rouge,
„ blanche,
Chateau neuf du pape,
Beaujolais,
Pommard, fst.,
Chambertin, „
Sup. Old Port Wine,
Sup. Old Sherry Ia,
„ „ „ IIa,
Alicante,
Xeres,
Dry Madeira Ia,
„ „ IIa,
Muscat Frontignan Ia,
„ „ IIa,
Vino di Marsala,
Malaga, echter, alter, Ia,
„ „ „ IIa,
Tokayer, fstr. I a,
„ II a.
Ungar Muscat,
Oedenburger Ausstich,
Ofener Adelsberger,
Malvoisie,
Chablis, fst.,
Steinwein, L. A. (Boxbeutel),
„ „ B. „
Johannisberger,
Liebfrauenmilch,
Hochheimer Domdechanei,
Niersteiner,
Rüdesheimer Berg,
Forster Traminer,
Weilb.-Ungsteiner Traminer,
Markobrunner,
Brauneberger Auslese,
Deidesheimer,
Scharzhofberger Auslese, Muskateller,
Deidesheimer Traminer,
Markgräfler,
Affenthaler,
Aßmannshäuser,
Oberingelheimer.

Biere.

Pale Ale von Bass & Cie.,
Stout Porter von Barclay & Perkins,
Münchener Winterbier von Sedlmayr. Z.f.432.

Pharus am Meere des Lebens.
Anthologie für Geist und Herz.
2 Thle. sehr eleg. geb. à 4 fl. 12 kr.
Vorräthig in der **A. Geßner'schen Buchhandlung in Karlsruhe.** Z.f.407.

Anzeige. Z.f.413. Für ein krankes elternloses Mädchen mit unheilbarer **Epilepsie** befallen, 25 Jahre alt, wird eine Anstalt zur lebenslänglichen Unterkunft gegen gute Bezahlung gesucht. Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

Z.f.387. **Karlsruhe.**

F. MAYER & COMP.

Grossherzogliche Hoflieferanten,

empfehlen ihr für die bevorstehende Saison aufs Reichhaltigste assortirte Lager von:

Moderateur- und Erdöllampen,
Kron- und Wandleuchtern,
Porzellan- und Glas-Servicen,
Waschtischgarnituren,
Vasen, Blumentöpfen,
Punschterinnen, Bier-Servicen,
Pendulen und Wanduhren,
Britania-Metallwaaren,
Theekesseln, Cafémaschinen,
Lackirten Blechwaaren,
Bronze- und Eisengussgegenständen,
Englischen Reisedecken,
Reise-Necessairs und Taschen,
Feine Holz- und Lederwaaren,
Pariser Schmucksachen,
Thee und Cölnischem Wasser,
Theaterperspectiven,
Stöcken, Peitschen, Schirmen,
Orfévrerie Christofle,
Kunst-, Luxus- und Fantasiegegenständen und Neuigkeiten aller Art für Gelegenheitsgeschenke.

Bestellungen auf Versilberungen und Vergoldungen, Service mit Wappen, Monogrammen, sowie auf alle in unser Fach einschlagende Artikel werden rasch und billigst besorgt.

C. Arleth, großh. Hoflieferant in Karlsruhe, empfiehlt
frisch angekommene
ger **Pommer'sche Gänsebrüste, Gänsekeulen** in **Sülze, mar. Aal-Roulade, Brataal,, marinirte Felchen, Bricken, Häringe, Sardines** und **russ. mar. Sardellen, Thunfisch, Maquereaux, Kräuter-Anchovis, Bückinge** zum Rohessen und Braten, Salz-Laberdan, Capern, Oliven, getrocknete Morcheln, Trüffeln, **westph. Schinken,** frische **Würste,** vorzügliche **Dessert-Käse** ꝛc., sowie
— ganz frische **engl. Austern,** —
echt russ. **Astrakan-Caviar,** geräucherten **Rheinlachs, Solles, Cabeljau, Straßburger Gänseleberpasteten** von Henry u. Würste ꝛc. ꝛc. Z.f.431.

Apothekeverkauf.

Z.b.423. Eine frequente Apotheke mit über 5 Mille Brutto-Einnahme ist im Großherzogthum Baden unter vortheilhaften Bedingungen zu kaufen.

Näheres bei der Expedition der Karlsruher Zeitung.

C. Arleth, großherzoglicher Hoflieferant in Karlsruhe, empfiehlt
die angekommene Parthie Z.f.430.
— **Ananas,** —
— **Mandarinen-Orangen,** —
frische große spanische Orangen, frische schöne **Menton-Orangen, große Messiner Citronen** und **schöne Menton,** bei Abnahme von Originalkisten oder 1000 Stück sehr billig,
sowie sehr schöne
— **Fruits confits assortis** —
in Schachteln und einzeln, als:
Abricots, Kirschen, Angélique, Marrons glacés und (etwas Neues) frische **Dattes fourrées** und neue **Muskat-Datteln,** frische Prunes de Bordeaux, Prünellen, Pistolles, Pruneaux fleuris, Malaga-Trauben, Feigen, neue Tafelmandeln und Backmandeln, Sultanini, kleine und große Rosinen, Citronat, Orangeat, schöne große Marronen, Pistazien, Pignoles ꝛc. ꝛc.

Z.f.191. Thorn.

Astrachauer Caviar,

grau, grobkörnig, prima Qualität, empfängt wöchentlich frisch und versendet auf frankirte Bestellungen in Fäßchen von 1 Pfund an

Felix Giraud in ***Thorn.***

Z.b.850. Karlsruhe.

Den
Düsseldorfer Punschsyropen
von **Johann Adam Roeder**

— in **Paris** 1855 und **London** 1862 schon mit Preismedaille gekrönt — wurde auf der diesjährigen Ausstellung in Paris **ganz allein** die **silberne Preismedaille** zuerkannt. Diese eclatante, wiederholte Anerkennung der Vorzüglichkeit dieser Fabrikate rechtfertigt die besondere Vorliebe, welche ein geehrtes Publikum denselben seit Jahren zu Theil werden ließ, und empfehle ich diese ausgezeichneten Fabrikate zur gef. Abnahme.

C. Arleth,
Hoflieferant.

(Mit einer Beilage.)

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.